[34] Georg Sigismund Seld (1516–1565), gebürtig in Augsburg, war Jurist und seit etwa 1550 Reichsvizekanzler Karls V. und seiner Nachfolger.
[35] Konrad Braun (um 1491–1563), Jurist, von 1536 bis 1542 am Reichskammergericht, von 1542 bis 1551 in bayer. Dienst, seit 1551 Kanzler des Bischofs von Augsburg.
[36] Georg Stockhammer († 1555), Jurist und Hofrat unter Wilhelm IV. und bis zum Tod Albrechts V.
[37] Röhrenkasten zur Wasserversorgung.
[38] Genoveva.
[39] Beilager als Vollzug der Ehe.
[40] Altersbrand = Gefäßverschluß.
[41] Vermutlich ein Duell.
[42] Bereits Zusatz des Archivars Dr. Lieb.
[43] 1. Datum ist immer das Geburts- bzw. Taufdatum, + = Todestag.
[44] Zusatz des Dr. Lieb.
[45] Dezember.
[46] Zusatz des Dr. Lieb.
[47] November.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Rainer A. Müller, Longinusstraße 7, 81247 München

Die St.-Nikolaus-Kirche in Sulzrain

Kirchenrechnungen als Quelle zur Baugeschichte und zum Bauunterhalt

Von Georg Werner

Unweit von Dachau, zwischen Ampermoching und Amperpettenbach, in der Gemeinde Hebertshausen liegt das Kirchdorf Sulzrain. Während die Siedlung erstmals 829 urkundlich genannt wird, findet sich ein Hinweis[1] auf ein bestehendes Kirchlein erstmals 1315 in den Conradinischen Matrikeln, wo Sulzrain als Filialkirche ohne Friedhof beschrieben wird. Zu einer unbekannten Zeit bestand dort auch ein Friedhof. 1963 wurde der Kirchenhügel bei Straßenbauarbeiten angeschnitten. Nach mündlicher Auskunft des Sulzrainer Bauern Martin Polz kamen menschliche Gebeine zum Vorschein. Die Gräber der Sulzrainer Bauernfamilien befinden sich seit Menschengedenken in Ampermoching, dem Pfarrsitz.

Pfarrei Ampermoching

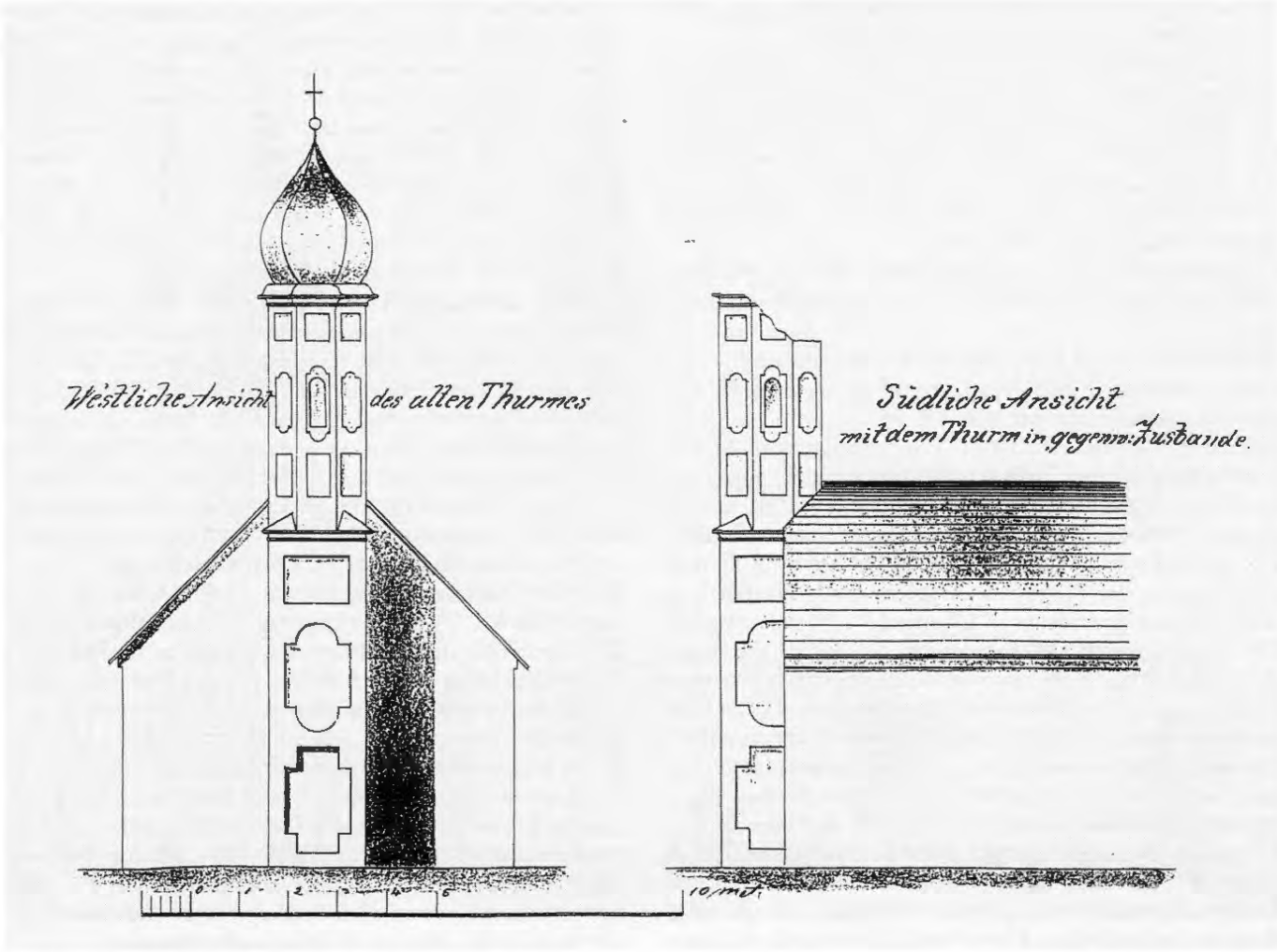
Die Sankt-Nikolaus-Kirche ist eine Filialkirche der Ampermochinger Kirche Sankt Peter. Als eigene Kirchenstiftung mit eigenen zwei Kirchpröpsten, die Sulzrainer Bauernfamilien entstammten, war sie bis 1933 verwaltungsmäßig nie mit der Ampermochinger Kirchenverwaltung[2] verbunden. Gerhard Hanke[3] vermutete, dass der Grundbesitz des Edlen Aripo um die Mitte des 10. Jahrhunderts in beiden Ortschaften die Ursache für die Zugehörigkeit Sulzrains zur Pfarrei Ampermoching gewesen sein kann.
Das Baujahr der Kirche ist unbekannt. Der Chor[4] weist spätgotische Merkmale auf. Er hat einen ⅜-Schluss und eine etwas größere Breite als das Langhaus. Der Turm am Westgiebel wird dem 17. Jahrhundert zugewiesen. Im unteren Bereich ist der Turm[5] quadratisch, im oberen Bereich ist er achteckig ausgebildet. Der aufgelockerte Unterbau als auch die durchbrochenen Mauerkränze im Oberteil zeugen vom Kunstsinn des unbekannten Baumeisters. Bis zum Jahre 1876 war der Turm mit einer Zwiebelhaube versehen, die durch einen Sturm zerstört wurde. Seit 1877[6] besitzt dieses Kirchlein eine Spitzhaube.
In der großen Visitation,[7] die Herzog Albrecht V. 1560 abhalten ließ, wird als Kirchenpatron Sankt Nikolaus erwähnt. Als Ausstattung besaß die Kirche unter anderem zwei Kelche, eine Monstranz aus Messing und ein Messbuch. Das Kirchlein muss in baulich gutem Zustand gewesen sein, da es weiter heißt »sonst kain mangel.«

Bauunterhalt im 17. Jahrhundert

Die erste vorhandene Kirchenrechnung datiert vom Jahre **1630**.[8] Ein nicht namentlich genannter Zimmermeister erstellte mit einem Gesellen die Empore und das Zimmerchen auf dem Vorhäusl und erhielt dafür 3 fl. Kirchpropst damals war der Hörlbauer Michael Mändl. Mändl war ein freigebiger Mann. Er stiftete das für die Empore notwendige Holz, schenkte die erforderlichen Mauersteine und bezahlte den Mörtelrührer. Ein nicht namentlich genannter Kistler schlug die Empore für vier Gulden aus. Der Dachauer Maler Johann Zehetsperger fasste den Altarstein, vergoldete das Kreuz, malte an der Empore acht Bilder, darunter die vier Kirchenlehrer und Sankt Leonhard, und bemalte auch die Stiegen mit durchbrochener Arbeit und erhielt dafür 14 fl.
1640[9] verrichtete der Schlosser Jacob Piechler verschiedene Arbeiten für 1 fl 52 kr. Weiter wurde bemerkt, dass die Kirchenfenster einer Reparatur bedürften.
1654[10] war als Absichtserklärung vermerkt, das Kirchendach zu übergehen und einen Sakristeikasten anzuschaffen.
1688[11] wurde eine Ausbesserung des Altars ins Auge gefasst, da alles verfallen will.

Reparaturen im 18. Jahrhundert

1700[12] erhielt der Schäffler von (Amper)Moching für die Erstellung eines Tischleins und der Bank in der Sakristei 15 kr.
1726[13] fand sich in der Kirchenrechnung unter dem Begriff »Notdurft« der Hinweis, dass die Sakristei repariert werden sollte. Die Reparatur scheint dann 1728 erledigt worden zu sein, die Höhe der Bauausgaben lässt dies vermuten.
Für **1728**[14] lag nur ein Kirchenrechnungsextract vor, in dem die Bauausgaben auf 46 fl 59 kr beziffert wurden, jedoch ein Einzelausweis nicht vorgenommen wurde.
1730[15] hing der Schmied und Glockenumhänger Thomas Gruber aus dem Salzburger Land die zwei vorhandenen Glocken um, machte einen neuen Schwengel und einen neuen Glockenboden und kassierte dafür 6 fl 26 kr. Beim Reparieren und Aufrichten der Glocken half ihm der Mochinger Schmied Caspar Dexl. Der Dachauer Kistler Johann Georg Prugger fertigte für die Messgewänder drei neue Kästen zum Preis von 9 fl 12 kr und der Dachauer Schlosser Georg Spizer beschlug die Kästen um 1 fl 12 kr.
1750[16] war die Reparatur der Fenster erforderlich. Drei Dachauer Handwerker waren dabei beteiligt: Der Schlosser Josef Frankh lieferte drei neue Fensterbänder, der Glaser Georg Älbl glaste ein und der Maurermeister Andreas Stromayr und ein Geselle besorgten die Maurerarbeiten. Die Mauersteine lieferte der »Kochbauer« Georg Koch. Insgesamt betrugen die Reparaturkosten 53 fl 29 kr.
1760[17] fertigte der Dachauer Schneidermeister Franz Mitlhammer ein neues Messgewand für 18 fl. Daneben wurde ein neuer Altarstein für 6 fl angeschafft.
Für **1765**[18] lag nur der Kirchenrechnungsextract vor. Es wur-



Der alte Turm vor und nach der Zerstörung, Planzeichnung von 1877. Foto: Pfarrarchiv Ampermoching

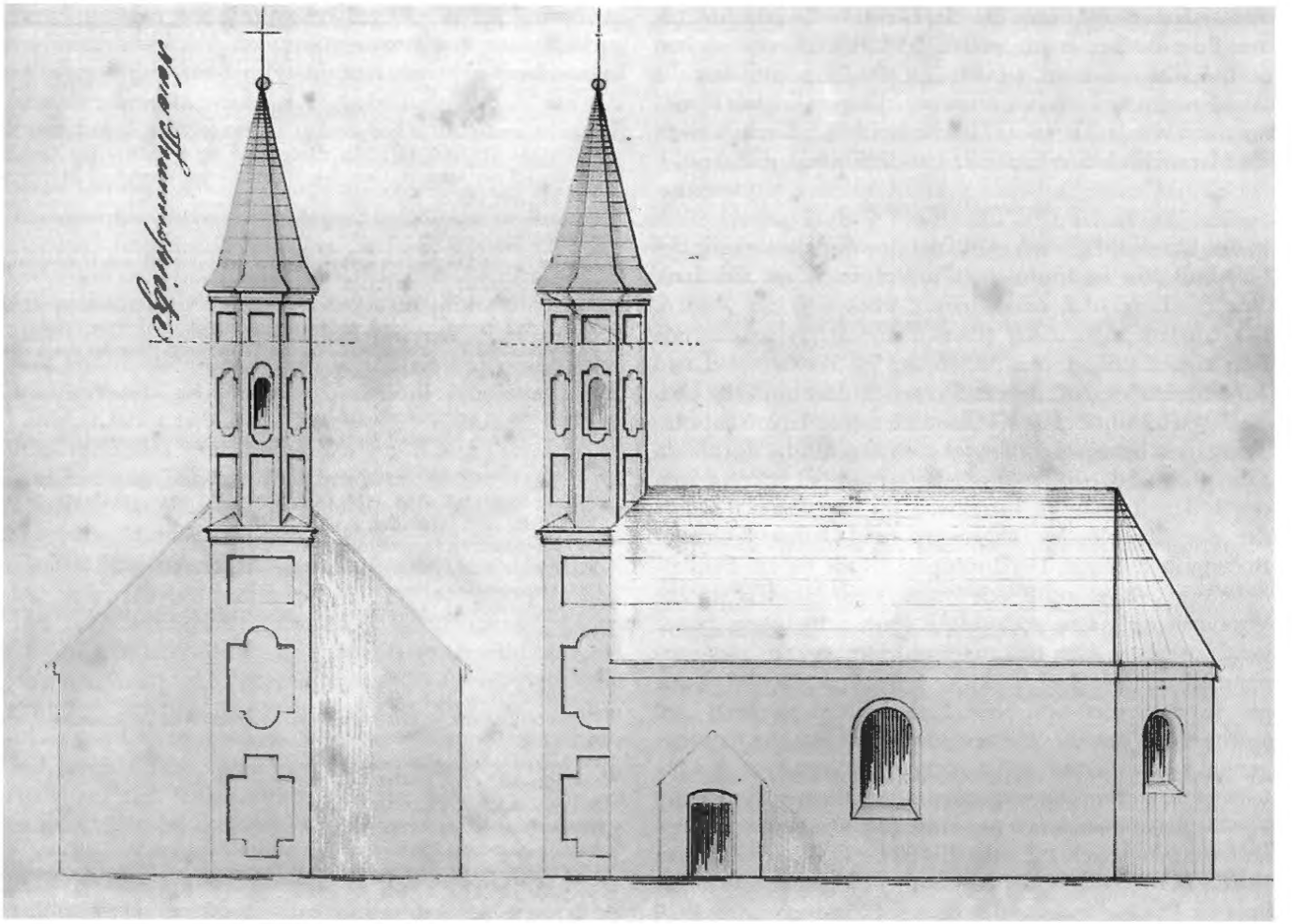
den Bauausgaben in Höhe von 36 fl 32 kr geltend gemacht, aber ohne Spezifizierung.

In den Jahren nach **1793**[19] muss die Kirche einer größeren Reparatur unterzogen worden sein, worauf Kostenvoranschläge aus diesem Jahr schließen lassen. Der Dachauer Schlossbau- und Maurermeister Anton Glonner schlug folgende Maßnahmen vor: Das Kirchen- und Sakristeidach ist gegen das Wetter neu auszuschlagen, das Kirchengemäuer muss an vier Orten untermauert werden, das einsturzgefährdete Vorhaus ist neu aufzumauern, das Kirchenpflaster neu zu verlegen und die ruinöse Decke aus Täfelwerk durch eine neue weiße Decke zu ersetzen. Materialkosten: 3,5 Muth Kalk samt Fuhrlohn à 5 fl 36 kr = 19 fl 36 kr, 26 Fuder Sand mit Graben und Werferlohn à 12 kr = 5 fl 12 kr, 1500 Mauersteine (1000 Stück zu 11 fl = 16 fl 30 kr) und 600 Hacken à 5 kr = 20 fl 50 kr. Personalkosten: Ein Maurerpolier samt drei Gehilfen, ein Mörtelrührer und drei Tagwerker, alle für 34 Tage. Als Arbeitslöhne wurden angesetzt pro Tag: Polier 32 kr, Maurer 26 kr, Mörtelrührer 18 kr und Handlanger 16 kr. Die Kostenschätzung lautete auf insgesamt 181 fl 50 kr. Der Dachauer Glasermeister Ignaz Manhardt veranschlagte drei neue Fenster für 36 fl 48 kr, zwei neue Sakristeifenster für 2 fl 24 kr und drei neue Gatter, jedes Gatter mit zwölf Pfund Gewicht, das Pfund zu 44 kr, zusammen 26 fl 24 kr. Die Kostenschätzung des Glasers lautete auf insgesamt 45 fl 36 kr. Der kurfürstliche Dachauer Bau- und Zimmermeister Melchior Hohenstainer machte einen Kostenvoranschlag für die Ausbesserung des Daches, der Kuppel, der Kirchenstühle und der Stiege im Umfang von 58 fl 28 kr. Die Zimmermannsarbeit für drei Zimmerleute wurde auf 18 Tage geschätzt, pro Tag 26 kr, machte zusammen 23 fl 24 kr. Anhand der Kostenvoranschläge ergab sich ein Reparaturbedarf von 309 fl 18 kr. Während der Säkularisationszeit drohte auch St. Nikolaus Ungemach. In einem Schreiben des Landgerichts Dachau[20] vom 16. Juli **1803** unter Landrichter Lippert an die Pfarrei Moching kündigte sich Unheilvolles an: »Auf Kirchenadministrationsentschließung vom 11. dieses Monats (...) wird hiemit eröfnet, daß ab Seite des churfürstlichen Administrations-Collegiums auf diese Kirche zu keiner Zeit eine Reparation- oder Paramentenausgabe zu verrechnen gestattet wird, folglich die Gemeinde zur Übernamme sämtlicher Ausgaben und gleich von iezt anfangend zur Bezahlung der vorkommenden 52 fl 52 kr auf Gemeindekosten sich verstehen muß, unter welcher Bedingnüß die an und für sich ganz entbehrliche Kirche einesweill stehen bleiben mag, welche Entschlüßung der Gemeinde Sulzrain ebenfalls eröfnet werden wird.«

Bauunterhalt im 19. Jahrhundert

In der Kirchenrechnung vom Jahre **1803**[21] fand sich eine Anmerkung, wie die Bewohner Sulzrains auf den geplanten Abriss reagierten. »Hierauf hat sich aber die Gemeinde Sulzrhain dem 26. Juli 1803 anheischig gemacht, daß selbe alle wie immer Namen Hab und Auslagen übernehmen wolle, welches via obiger Resolution die Bedingnis ist, unter welcher diese Kirche noch stehen bleiben könne.«

Im Inventar vom Jahre **1817**[22] steht die Bemerkung, dass 1809 ein Glöcklein im Wert von 15 fl vorhanden war.
Am 21. Juli **1817**[23] stellte Pfarrer Nebel ein Inventar der Filialkirche Sulzrain auf und bemerkte voller Wehmut: »Diesem Kirchlein wurde ihr Vermögen eingezogen, als entbehrlich erklärt und zu demolieren angeordnet, hätte selbes baulich zu unterhalten die Gemeinde nicht übernommen, das sie auch bisher geleistet und so stehts zur Zierde der Gegend, berauht ihres Vermögens noch da.«
Laut Kirchenrechnung vom Jahre **1818**[24] war seit dem Jahre 1806 die Gemeinde Sulzrain für den Bauunterhalt zuständig.
1824[25] erfolgte eine Reparatur des Daches um 22 fl 23 kr, **1827**[26] eine weitere Dachreparatur und das Weißeln der Kirche. Dem Maurer bezahlte man 9 fl 40 kr.
In einem Schreiben des nahen Patrimonialgerichts Schönbrunn[27] vom 16. Juni **1828** wurde Pfarrer Nebel wegen seiner Seelsorgetätigkeit in Sulzrain getadelt: »Man mußte mit großem Befremden in Erfahrung bringen, daß von Herrn Pfarrer zur Haltung verschiedener Gottesdienste in Sulzrain jedes Mal aus der Pfarrkirche Ampermoching ein Kelch als noch andere Gegenstände als Chorröcke verwendet werden. Da diese Gegenstände, namentlich der vergoldete Kelch durch das häufige Hin- und Herschlagen beschädigt werden, so sieht man sich veranlaßt, diese Handlung dem Herrn Pfarrer um so mehr zu rügen, da die Filialkirche Sulzrain mit der Pfarrkirche Ampermoching in gar keiner Verbindung steht, so sieht man sich bemüßigt, den Gebrauch eines Kelches, Chorrockes (...) für alle Zukunft zu untersagen, widrigenfalls dem Pfarrer für jede Übertretung 3 fl von seinem Stiftungsgefälle abgezogen werden müßten. Dieser Mißstand kann um so leichter abgestellt werden, als die Gemeinde Sulzrain allerdings so viel vermögend seyn wird, diese höchst nöthigen Requisite aus eigenen Mitteln beizuschaffen.« Handschriftliche Anmerkung des Pfarrers Nebel: »Dieses wurde den Bauern in Sulzrain am 22. Juni (...) kundgethan und zur Beyschaffung eines Kelches mit Patene, den Ministranten Chorröcken, Corporale ermahnt.«
1829[28] beschaffte die Gemeinde bei Anton Mairhofer, Silberarbeiter in München, einen silbervergoldeten Kelch, samt Löffel und Patene zu 30,5 Loth à 1 fl 36 kr. Die Gesamtkosten betrugen 48 fl 48 kr, wobei die Gemeinde Sulzrain einen Zuschuss von 25 fl leistete. Daneben besserte der Dachauer Glaser Manhardt die Fenster um 1 fl 24 kr aus.
1832[29] erhielt der Dachauer Zimmermann Jakob Arnold für Ausbesserung des Kirchturms und der Kirche zwecks Setzung eines Blitzableiters 18 kr.
1834[30] reparierte der Maurer Josef Brandhofer das Kirchendach für 9 fl, der Glaser Manhardt die Fenster um 54 kr.
1835[31] setzte Balthasar Wildenrather aus München den Blitzableiter und erhielt dafür 39 fl 48 kr. Die Gemeinde Sulzrain schoss diesen Betrag zur Deckung der Kosten gegen Rückersatz vor. Teilrückzahlung erfolgten 1835[32] in Höhe von 9 fl, 1836[33] von 9 fl 48 kr, 1838[34] von 11 fl und der Rest von 10 fl schenkte die Gemeinde Sulzrain der Kirche im Jahre 1840.[35]
Der Kirchenrechnung vom Jahre **1840**[36] ist ein Inventar beigefügt. Demzufolge befanden sich auf dem Turm zwei Glocken, zusammen 1,5 Zentner schwer, Wert 50 fl pro Zentner. Der Gesamtwert betrug demnach 75 fl.
1848[37,38] wurde das Kirchlein in all seinen Teilen renoviert. Es wurden benötigt unter anderem 200 Pflastersteine zu 13 fl 24 kr, für Hacken und Preise 50 kr, für Maurerarbeiten 23 fl 12 kr und für Glaserarbeiten des Glasers Manhardt 4 fl 18 kr. Der Dachauer Kistler Geum (?) empfing 18 fl, der Dachauer Maler Huber 118 fl 15 kr. Alles in allem kostete die Renovierung 208 fl. Der Kostenvoranschlag hatte nur auf 159 fl gelautet. Zur Finanzierung wurden die ganze Barschaft von 80 fl und andere Einnahmen des Jahres in Höhe von 37 fl verwendet. Außerdem leistete die Gemeinde einen unverzinslichen Vorschuss in Höhe von 91 fl, sodass die ganze Reparatur finanziert werden konnte. 1849[39] erfolgte eine Rückzahlung in Höhe von 11 fl, 1850[40] von weiteren 20 fl, 1851[41] von 31 fl und schließlich 1852[42] von 14 fl 50 kr. Auf den Rest von 14 fl 50 kr verzichtete der Vorschussgeber.
Über die Innenausstattung im Jahre **1849**[43] weiß man genau Bescheid, da ein Kostenvoranschlag des Dachauer Malers und Vergolders Huber für eine Restaurierung vom 17. Mai 1849 archiviert ist. Der Choraltar war 13,5 Fuß hoch und 5,5 Fuß breit – ein bayerischer Fuß entsprach 0,29 Meter –, und besaß zwei korinthische Säulen. Er bestand aus vier Figuren, zwei Altarrahmen, der eine ist vier Fuß, der andere zwei Fuß hoch, und einem Christus am Kreuze. Auf einem Postament thronten Maria, Johannes und Magdalena. Im Innenraum befanden sich noch zwei Kreuze und 14 Kreuzwegrahmen.
Der Altar[44] hat folgende Inschriften: »1749 FM, NP, MI, renoviert 1849 ML (?) und 1923.« Das Alter des Altares beträgt 250 Jahre. »FM« steht für Franz Mayr, Maler in Dachau, »NP« für den Dachauer Kistler Nikolaus Prugger und »MI« dürfte der Bildhauer gewesen sein, der noch nicht bekannt ist. Bei der Angabe »ML« muss es sich um einen Lesefehler handeln, da die tätigen Künstler Huber und Geum bekannt sind. Für die Renovierung 1923 waren bisher keine Archivalien auffindbar. Einem Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege[45] vom 6. Februar 1974 an das Pfarramt Ampermoching konnte entnommen werden, dass der Kupferstichkreuzweg eine Arbeit des Augsburger Künstlers Klauber darstellt und aus dem 18. Jahrhundert stammt.
Die Kirchenrechnung von **1870**[46] wies zwei Glocken aus, deren Wert mit 190 fl angesetzt wurde.
Im September **1876**[47] erstellte der Dachauer Maurermeister Jakob Hergl einen Kostenvoranschlag. Er berichtete, dass ein heftiger Orkan im vorigen Jahr die Kuppel herunter geworfen und den oberen Mauerkranz beschädigt hatte. Laut Beschluss der Kirchenverwaltung sollte der Mauerkranz ergänzt, die frühere Kuppel aber durch eine Turmspitze ersetzt werden, wobei der Dachstuhl zu erneuern und die Spitze aus Metall herzustellen war. Die Kostenschätzung für Maurer-, Zimmerer- und Schlosserarbeiten beliefen sich auf 350,– Mark. Die notwendigen Arbeiten leisteten die Bewohner Sulzrains unentgeltlich und freiwillig, ebenso die erforderlichen Hand- und Spanndienste. Laut Gemeindebeschluss der Ortsbürger Sulzrains vom 22. April 1877[48] wurde eine Umlage erhoben. Umlagepflichtig waren Mathias Eberl (»Kochbauer«), Josef Riedmair (»Brettschlaipferbauer«), Josef Neumayr (»Straßerbauer«), Simon Neumayr, Johann Zigldrum (»Wirt«), Josef Kreitmair (»Kreitmairbauer«), Johann Heckmair (»Hörgergütler«), Kreszenz Krimmer (»Aurerbäurin«), Josef Westermair (»Hörlbauer«) und Jakob Haaser (»Höllbauer«). Als Berechnungsgrundlage wurden die zu zahlenden direkten Steuern herangezogen. Dem Revisionsbericht vom 25. April 1878 zufolge verwendete man anstelle des geplanten Eisenbleches Zinkblech. Außerdem wurde der Blitzableiter, der bei den Bauarbeiten beschädigt wurde, erneuert und eine einen Meter tiefe Bodenleitung hergestellt.
1878[49] erhielt Josef Baumeister aus München für die Vergoldung eines Kelches 30,30 Mark.
1891[50] führte der Indersdorfer Spengler Schrodt Arbeiten am Kirchturm durch. So wurden am Blechdach neue starke Vor-



Entwurf für eine neugotische Turmspitze, Planskizze 1877. Foto: Pfarrarchiv Ampermoching

sprungbleche mit Drahteinlage aufgelötet. Der alte eiserne Blitzableiterdraht wurde durch Kupferdraht ersetzt. Die Kosten beliefen sich auf 56,– Mark. Weitere nicht näher spezifizierte Spenglerarbeiten wurden 1911 um 73,– Mark durchgeführt. Kleinere Glaserarbeiten zwischen 1870 und 1875 führte der Dachauer Glaser Jakob Manhart aus, ab 1883 bis 1916 nahm man dann die Dienste des Haimhauser Glasers Max Reipold in Anspruch. 1901 wurde die Kirche innen ausgeweißt, 1908 dann das Außengemäuer. Erwähnenswert ist, dass das Weißen damals Maurerarbeit war.

Das 20. Jahrhundert

Einem Glockenverzeichnis des Bezirksamtes Dachau vom 24. August **1918**[51] ist zu entnehmen, dass zwei Glocken aus dem 19. Jahrhundert vorhanden waren. Der Glockengießer ist nicht angegeben. Die schwerere Glocke mit der Inschrift »Maria bitt, Maria bitt« ohne Angabe des Gussjahres mit 65 kg musste für Rüstungszwecke abgeliefert werden. Pro kg wurden 3,50 RM bezahlt, außerdem bei rechtzeitiger Ablieferung eine Reichsmark Zuschlag, sodass die Kirchenstiftung insgesamt 292,50 RM ausbezahlt bekam. Die leichtere Glocke mit 35 kg verblieb in der Kirche.

Die Eigenständigkeit der Kirchenverwaltung Sulzrain fand spätestens **1933**[52] ihr Ende, da einem Schreiben des Notariats Dachau zu entnehmen ist, dass die Kirchenstiftung Sulzrain von der Kirchenverwaltung Ampermoching vertreten wurde.

1934 kam es zur Renovierung des Daches, wie aus einer Zusammenstellung des Pfarrers Dobler[53] zu ersehen ist. Das Dach wurde mit Biberschwanzplatten neu gedeckt und mit neuen Dachrinnen versehen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf insgesamt 374,08 RM. Dazu leistete die Kirchenverwaltung Ampermoching, die die Kirchenstiftung Sulzrain rechtlich vertrat, einen Zuschuss von 200,– RM. Der Rest wurde von der Ortschaft gedeckt.

Am 11. September **1937** berichtete das Bezirksamt Dachau[54] an die Kirchenverwaltung Ampermoching, dass sich die Kirche in einem sehr verwahrlosten Zustand befinden würde. Das Innere sollte wieder instandgesetzt werden, ebenso das Turmdach und das am Turmdach befestigte Kreuz. Die hinter dem Altar sich befindende Ampel wurde bei der kurz vorher durchgeführten Besichtigung bereits zur Reparatur mitgenommen. Am 2. Oktober 1937 schrieb Pfarrer Dobler an das Bezirksamt Dachau, dass zur Deckung der Kosten bei der Regierung ein Gesuch zwecks Erhöhung des Kirchgeldes eingereicht werden muss.

1939 und **1940**[55] kam es zur Restaurierung der Kirchenzier: Franz Seibold aus Freising renovierte die Figuren der Muttergottes, des St. Nikolaus und der beiden Erzengel Michael und Gabriel zum Gesamtpreis von 166,50 RM. Davon wurden 100,– RM durch Spenden aufgebracht. Spender waren Franz Riedmair und Franz Eberl aus Sulzrain sowie Thomas Eggl aus Ampermoching.

Als Ersatz für die im Zweiten Weltkrieg abgelieferte Glocke[56] erhielt die Kirche eine 64 kg schwere Kupfer-Zinn-Bronze-Glocke mit der Tonlage g, die der Erdinger Glockengießer Karl Czudnochowsky anfertigte. Einschließlich Klöppel und Zubehör kostete die Glocke 350,– DM. Die Inschrift der

Glocke lautet: »Zu Ehren des hl. Nikolaus«. Zwecks Abstimmung der Tonlage musste vorher das vorhandene Glöckchen nach Erding gebracht werden. Zu erwähnen ist, dass die Weihe zusammen mit den Ampermochinger Glocken vorgenommen wurde. Als zweite Glocke besitzt die Kirche derzeit ein Maria-Glöcklein von 35 kg mit der Tonlage g.

Moderne Sanierung

In den Jahren **1978**[57] und **1979** fand eine Grundsanierung der Nikolauskirche im Innen- und Außenbereich statt. Das stark durchfeuchtete Mauerwerk musste trocken gelegt werden. Die Fundamente wurden erneuert und gegen aufsteigende Feuchtigkeit isoliert. Der Außenputz am Kirchenschiff und Turm wurde abgeschlagen und erneuert. Das baufällige Vorhäusl brach man ab. Das Kirchendach erhielt eine Neubedachung mit naturroten Biberschwanzziegeln, das Turmdach eine mit handgespaltenen Zedernschindeln, bekrönt von einem neu vergoldeten Turmkreuz. Im Innenbereich wurde der alte Ziegelboden abgetragen und durch Solnhofer Bodenplatten ersetzt. Der Innenputz wurde bis zur Fensterhöhe erneuert, es ergab sich nirgends ein Hinweis auf alte Wandmalereien. Die vorhandene Inneneinrichtung, bestehend aus einem Altar und unter anderem aus den Heiligenfiguren Sankt Michael, Sankt Johannes und einer Madonna mit Kind wurden von alten Farbschichten gereinigt und anschließend bemalt, versilbert und vergoldet. Das Kirchengestühl kam auf einem neu errichteten Holzpodium als Mittelblock zu stehen. Die vorhandenen vier Fenster wurden mit Goetheglas in Bleirahmen neu eingeglast. Die Renovierungskosten beliefen sich auf zirka 174 000,– DM. Der Zuschuss betrug 155 000,– DM, der Rest war aus Eigenmitteln aufzubringen. Die Renovierung der Inneneinrichtung nahm 1979 die Münchner Werkstätte für kirchliche Restaurierungsarbeiten Johann Stachl vor.

Bereits **2001**[58] musste der Dachstuhl teilweise repariert werden. Einsickerndes Regenwasser hatte die Schäden verursacht. Es fand eine Begasung statt, um dem Holzwurm Herr zu werden.

Anmerkungen:

[1, 5] *Alois Angerpointner:* Die Pfarrgeschichte von Ampermoching. Amperland 21 (1985) 141–143, hier 141; *Max Gruber:* Zur Baugeschichte der Kirchen im Bereich der heutigen Gemeinde Hebertshausen. Amperland 21 (1985) 144–147, hier 144.

[2] Pfarrarchiv Ampermoching (künftig zitiert PA Ampermoching), Schreiben des Notariats Dachau, 1933.

[3] *Gerhard Hanke:* Die Siedlungsgeschichte der Gemeindeteile von Hebertshausen. Amperland 21 (1985) 111.

[4] Die Kunst- und Kulturdenkmäler in der Region München. 1. Band München 1977, S. 358.

[6] PA Ampermoching, Jacob Hergl, Plan zur Wiederherstellung des durch den Sturm beschädigten Kirchturms in Sulzrain 1876.

[7] *Anton Landersdorfer:* Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560. St. Ottilien 1986, S. 330.

[8, 9, 10, 12, 13, 15, 16, 17, 21] StA München, Geistlicher Rat, Kirchenrechnungen 1630, 1640, 1654.

[11, 14, 18, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 46, 49] PA Ampermoching, Kirchenrechnungen Sulzrain 1688, 1765, 1818, 1824, 1827, 1829, 1832, 1833, 1835, 1836, 1838, 1840, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1870, 1878.

[19] PA Ampermoching, Kostenvoranschläge.

[30] PA Ampermoching, Schreiben des Landgerichts Dachau vom 16. 7. 1803.

[22, 23] PA Ampermoching, Inventar 1817.

[27] PA Ampermoching, Schreiben des Patrimonialgerichts Schönbrunn vom 16. 6. 1828.

[37] StA München, LRA 34463.

[43] StA München, LRA 34463.

[44] *Gruber* (wie Anm. 1), S. 146.

[45] PA Ampermoching, Schreiben des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege vom 6. 2. 1974.

[47] PA Ampermoching, Plansammlung.

[48] StA München, LRA 129944.

[50] StA München, LRA 129353.

[51, 56] PA Ampermoching, Akt Glockenkauf 1947–1950.

[52] PA Ampermoching, Protokoll der Kirchenverwaltung vom 7. 11. 1933.

[53] PA Ampermoching, Bericht des Pfarrers Dobler.

[54] StA München, LRA 129944.

[55, 57] PA Ampermoching, Rechnungen.

[58] PA Ampermoching, Protokoll der Kirchenverwaltung vom 1. 8. 2001.

Anschrift des Verfassers:
Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

»... in solch universitet und gefreyet schul komen ...«

Studenten aus Altomünster, Fürstenfeldbruck, Dachau und Indersdorf an der Universität Ingolstadt (1472–1800)

Von Manfred Roppelt M. A.

Wer auch heute noch an einer Hochschule studieren will, muss sich zunächst immatrikulieren, daß heißt sein Name wird in die Universitätsmatrikel eingeschrieben. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit führte diesen juristisch bedeutenden Schritt in der Regel der Universitätsrektor bzw. der Dekan der Fakultät durch, war doch mit ihm der Wechsel in die Rechtssphäre der Universität verbunden. Die chronologisch geführten Matrikeln sind so eine wertvolle Quelle für statistische und sozio-kulturelle Untersuchungen der Studentenschaft. Anders als bei anderen Quellengattungen, z. B. juristischen Akten, kann hier mit einem umfangreichen statistischen Zahlenmaterial gearbeitet werden, das hinsichtlich der Studentenzahl und -frequenz, ihrer regionalen Herkunft, ihres Studienfaches und ihres Standes ausgewertet werden kann. Darüber hinaus finden sich in den Matrikeln teilweise Hinweise auf den späteren Lebensweg der Immatrikulierten, welche die Biografie frühneuzeitlicher Akademiker zumindest ein wenig erhellen. In den letzten Jahrzehnten wurden immer mehr Universitätsmatrikel wissenschaftlich ediert und damit eine intensivere Aufarbeitung auch durch die Regionalhistorie ermöglicht. Im Folgenden sollen die Studenten aus den Märkten Altomünster, Fürstenfeldbruck und Dachau sowie aus Markt Indersdorf, die in der Frühen Neuzeit die bayerische Landesuniversität Ingolstadt besuchten, näher untersucht werden.[1]

Die Universität Ingolstadt

Im Jahre 1472 gründete Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut (1450–1479) die erste Hochschule Bayerns in Ingolstadt, deren Tradition und Geschichte von der Ludwig-Maximilians-Universität in München heute fortgesetzt wird.[2] Die *hohe gemain wirdig und gefreyet universitätet und schul in unser stat Ingolstat*[3] war Teil einer zweiten Gründungswelle deutscher Hochschulen, während der zwischen 1460 und 1520 neue Territorialuniversitäten entstanden, unter anderem in Tübingen, Freiburg, Mainz und Wittenberg.